

1925.

# QUELLEN UND FORSCHUNGEN

AUS ITALIENISCHEN ARCHIVEN UND BIBLIOTHEKEN

HERAUSGEGEBEN VOM

PREUSSISCHEN

HISTORISCHEN INSTITUT IN ROM

BAND XVII



R O M  
W. REGENBERG

1914—1924

(AUSLIEFERUNG: CARL FR. FLEISCHER IN LEIPZIG)

# KAISER FRIEDRICH I. UND VENEDIG WÄHREND DES SCHISMAS

VON

P. KEHR.

---

Man weiss in grossen Zügen, welche Stellung Venedig zu dem Versuch des Rotbarts, sich Italien zu unterwerfen, eingenommen hat: je drohender die Macht des Kaisers anwuchs, um so mehr musste die Republik darauf bedacht sein, ihre Unabhängigkeit zu wahren. So wurde sie in das Lager der Gegner Friedrichs I. gedrängt, zuerst in diplomatische Widerstände, dann in offenen Gegensatz. Das Wesentliche steht fest. Aber es gibt doch noch bisher übersehene Zeugnisse, die das über diesen Vorgängen liegende Dunkel an einigen Stellen aufhellen.

Zu der mit dem Tage von Roncaglia eingeleiteten Politik Friedrichs I. kam das Schisma, die Aufstellung des kaiserlichen Gegenpapstes Victors IV. gegen Alexander III. Hier war kein diplomatisches Ausweichen möglich: die Annahme Octavians bedeutete die Einordnung und Unterordnung in das System der kaiserlichen Politik, die Anerkennung Alexanders III. deren Ablehnung.

Die venezianische Kirchenpolitik ist trotz aller äusserlichen Religiosität und trotz des nirgends in der Welt mit solcher Devotion betriebenen Reliquienkultes immer den Interessen des Staates untergeordnet gewesen. Es bedurfte kaum des Einflusses des damaligen Hauptes der venezianischen Kirche, des Patriarchen Heinrich Dandolo von Grado, der ein eifriger Kirchenmann war und den die eigenen Interessen auf die Seite der Gegner des kaiserlichen Patriarchen von Aquileja, des gefürchteten Konkurrenten in Istrien, hindrängten:

die Stellung von Venedig im grossen Schisma war gleichsam von selbst gegeben. Die Republik erkannte Alexander III. ausdrücklich als den rechtmässigen Papst an<sup>1)</sup>.

Wahrscheinlich schon bald nach dem Konzil zu Pavia im Februar 1160 ist Venedig und der Patriarch von Grado mit Alexander III. als dem wahren katholischen Pontifex in Verbindung getreten.<sup>2)</sup> Das beweisen die Urkunden vom 12. bis 14. Juni 1161 JL. 10664—10666. In der ersten bestätigt Alexander III. der Kirche San Salvatore in Venedig eine vom Patriarchen Heinrich von Grado und dem Kardinallegaten Hildebrand von SS. Apostoli gefällte Sentenz — auf Hildebrand komme ich gleich zu sprechen —. Die zweite Urkunde ist ein grosses Privileg für die Kirche von Grado mit der Bestätigung ihrer Rechte, des Palliums und des Kreuzes für den Patriarchen und des schon von Hadrian IV. ihm übertragenen Primats über das Erzbistum Zara, also der Dank Alexanders III. an den Patriarchen Heinrich Dandolo für die Stellungnahme zu seinen Gunsten. Das dritte Dokument, das uns die ganze kirchenpolitische Lage im Venezianischen, in den Lagunen wie auf der Terraferma, enthüllt, ist ein Schreiben Alexanders III. an den Patriarchen Heinrich von Grado und seine Suffragane — sie werden nicht namentlich genannt, es sind die Bischöfe von Caorle, Cittanuova, Jesolo, Torcello, Castello (Venedig) und Chioggia — und an folgende Bischöfe der Kirchenprovinz von Aquileja, die von Padua, Verona, Treviso, (Ferrara) und Vicenza, in dem der Papst ihnen über seinen Einzug in Rom am 6. Juni, die Kirchenfeier in S. Maria Nuova auf dem Forum und die Besitznahme des Lateran und die feierliche Messe am Sonntag den 11. Juni berichtet. Es stand also damals nicht nur die ganze venezianische Kirchenprovinz geschlossen auf Seite Alexanders III., sondern auch die westlichen Bischöfe der Kirchenprovinz von Aquileja<sup>3)</sup>, deren Patriarch Peregrin bald darauf,

1) *Historia ducum Veneticorum* c. 6 (Mon. Germ. Scr. XIV 77): *Denique electio memorati domini pape Alexandri, quia canonice fuerat celebrata, a memorato duce et patriarcha et episcopis Venecie primo approbata fuit.*

2) Vgl. auch den Brief Eberhards von Salzburg an den Bischof von Gurk (bei TENGNAGEL *Vetera monumenta adversus schismaticos* S. 393).

3) Die Bischöfe Johann von Padua, Ulrich von Treviso, Omnebonum von Verona (hernach einer der treuesten Anhänger Alexanders III.), die die Victorianische

am 8. August 1161, starb und durch Udalrich von Treffen ersetzt wurde<sup>1)</sup>.

Über dieses neuen Patriarchen Persönlichkeit und seine kirchenpolitische Stellung im Schisma ist so oft gehandelt worden, dass ich sie hier nicht weiter zu berühren brauche; nur das hätte stärker betont werden sollen, dass für Udalrichs hinhaltende und vorsichtige, ja doppelzüngige Politik nicht allein sein Verhältnis zum Erzbischof Eberhard von Salzburg und zu den Alexandrinern überhaupt, also nicht lediglich kirchliche und religiöse Motive, massgebend gewesen sind, sondern ebensowohl die Rücksicht auf Grado und Venedig, mit dem ihn ebenso viele gemeinsame wie entgegengesetzte Interessen verbanden, vor allem die istrischen. Darüber wird hernach noch zu reden sein.

Aus dem bekannten Gesandtschaftsberichte des kaiserlichen Notars und Kaplans Burchard aus dem Ende des Jahres 1161 (edd. SUDENDORF Registrum II 134 ff. und DOEBBERL Mon. Germ. selecta IV 195 Nr. 41)<sup>2)</sup> erfahren wir, dass der neue Patriarch von Aquileja, nachdem er vom Kaiser die Regalien empfangen, unter Vermeidung des Gegenpapstes mit Burchard den Po hinab von Cremona nach Venedig gefahren ist, wo die Ernennung Udalrichs grosses Aufsehen gemacht habe. *Unde laetata est Rollandina cardinalitas, quae ibi habitare consuevit.* Er, Burchard, habe, um diesen schlimmen Eindruck zu verwischen, schlauerweise das Gerücht ausgesprengt, der Besuch Udalrichs in Venedig geschehe auf Befehl des Kaisers. Und so sei denn bis jetzt weiteres Unheil durch seine Lügen bei den Venezianern verhütet worden. Es habe aber doch zwischen dem Patriarchen Udalrich und den Kardinälen über die Herstellung des Kirchenfriedens durch Mittelsmänner ein Meinungs-austausch in Venedig stattgefunden.

Enzyklika von 1160 unterschrieben hatten (edd. Mon. Germ. Const. I 265 Nr. 190 und DOEBBERL, Mon. Germ. selecta IV 165), hatten sich also ein Jahr darauf bereits mit Alexander III. verständigt. Johann von Padua (und noch ein anderer, wohl Ulrich von Treviso) wird 1161 Juni 22 von Victor IV. sogar suspendiert (vgl. IP. VII p. I 161 Nr. 20). Ebenso Raimund von Brescia (IP. VI p. I 311 Nr. 9).

<sup>1)</sup> Vgl. IP. VII p. I 37 zu Nr. 88.

<sup>2)</sup> Der Text lässt aber zu wünschen übrig. Statt *ad monasterium rosarium, quod in montanis situm est* (DOEBBERL a. a. O. S. 197) z. B. ist zu lesen *Rosacium* (= Rosazzo; vgl. IP. VII p. I 57).

Wie gerne wüssten wir mehr über diesen Aufenthalt Udalrichs in Venedig und seine Verhandlungen. Der geschwätzige und missvergnügte kaiserliche Notar hätte uns lieber genaue Daten geben sollen. Steckte nicht doch ein kaiserlicher Auftrag dahinter? Oder handelte es sich nur um einen Staatsbesuch Udalrichs beim Dogen oder beim Patriarchen von Grado?

Burchard redet von der in Venedig residierenden *Rollandina cardinalitas* und hernach noch einmal von den dortigen Kardinälen. Ob das zutrifft, lasse ich zunächst dahingestellt. Wir wissen nur von einem. Und dieses ist eben der bereits erwähnte Kardinal Hildebrand von SS. Apostoli.

Hildebrandus Crassus aus Bologna, unter Eugen III. Administrator des von diesem Papste im Jahre 1148 aufgehobenen, dann aber bald wiederhergestellten Bistums Modena<sup>1)</sup>, 1151 oder 1152 Kardinaldiakon von S. Eustachio, am 21. Dezember 1156 zum Kardinalpriester von SS. Apostoli ernannt<sup>2)</sup>, von Anfang an ein eifriger Parteigänger Alexanders III., ist einer jener hervorragenden Diplomaten der Kurie gewesen, die ihr in schweren Zeiten die nützlichsten Dienste geleistet haben. Er ist, wie wir aus zahlreichen Urkunden feststellen können, Alexanders III. ständiger Nuntius bei der Republik gewesen und als solcher in Venedig nachweisbar von 1161 bis Ende 1168. Das Novum und für das Verhältnis Venedigs zu Alexander III. sehr charakteristische Moment ist gerade die ständige Nuntiatur dieses Kardinals am Rialto; anders kann man sie kaum bezeichnen<sup>3)</sup>. In seiner Hand liefen alle Fäden zusammen; er war der Mittelsmann zwischen Eberhard von Salzburg und der Kurie, und er hat doch wohl durch seine Stellung

<sup>1)</sup> Vgl. IP. V 304 Nr. 15—18.

<sup>2)</sup> Vgl. J. M. BRXIVS, Die Mitglieder des Kardinalkollegiums von 1130—1181 (Berlin 1912) S. 55. 109.

<sup>3)</sup> Die kirchenpolitische Lage während des Schismas Alexanders III. ist für die Ausbildung des päpstlichen Legatenwesens sehr günstig gewesen, hat sie geradezu gefördert, ja notwendig gemacht. Seit 1169 ist Hildebrand Kardinallegat in Langobardien oder wie es einmal heisst *generalem legationem in Italia habens* (vgl. IP. V 349 Nr. 66) und einer der Hauptförderer des Lombardenbundes (vgl. IP. VI p. I 10 Nr. 42). Seine und anderer Kardinallegaten wie des Petrus Diani und des Fidantius ähnliche Tätigkeit ist jetzt aus den Bänden V—VII der *Italia pontificia* leicht ersichtlich und würde eine Dissertation lohnen.

auf die Haltung der Republik einen entscheidenden Einfluss ausgeübt. Hätten wir doch nur seine diplomatische Korrespondenz; er würde, in der historischen Literatur bisher kaum beachtet, selbst von REUTER und HAUCK nicht einmal genannt, eine grosse Stellung in der Geschichte jener Zeit einnehmen.

Ich stelle hier die urkundlichen Zeugnisse seiner Tätigkeit zusammen.

- 1161<sup>1)</sup>: Sentenz des Patriarchen Heinrich von Grado und des Kardinallegaten Hildebrand (ed. Cornelius Ecclesiae Venetae XIV 96), bestätigt durch Alexanders III. Breve für San Salvatore in Venedig von (1161) Juni 12 JL. 10664.
- 1164 Juni Rialto: Sentenz des Kardinallegaten Hildebrand für das Kloster San Zaccaria in Venedig (ed. GLORIA Cod. dipl. Padova III 121 Nr. 847).
- 1164 Juni Venedig bei San Silvestro: Kardinal Hildebrand unterschreibt die Sentenz des Patriarchen Heinrich von Grado für das Kloster des hl. Hilarius bei Venedig (s. unten Nr. I).
- 1164 Juli 15 Venedig im Palast des Patriarchen von Grado (bei San Silvestro): Verhandlung *coram Ildeprando card. atque Alexandri pp. vicario* (GLORIA III 125 Nr. 851).
- 1165 März Rialto: Urkunde des Abtes Hugo des Klosters S. Georgii de Pineto *auctoritate Ildeprandi S. R. E. card. et legati*; dieser unterschreibt sie auch (GLORIA III 134 Nr. 870).
- 1165 Dez. 13: Kardinal Hildebrand unterschreibt eine Urkunde des Bischofs Omnebonum von Verona (IP. VII p. I 281 Nr. 2).
- (1166—1167?): Schreiben des Patriarchen Heinrich von Grado und des Kardinals Hildebrand an Alexander III. über die Wahl des Priors Rainer von San Benedetto di Polirone zum Abt dieses Klosters (IP. VII p. I 343 Nr. 56—58)<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Erhalten nur in Kopie des XII. Jahrhunderts, mit der Datierung *a. 1161, ind. 7* (statt 9).

<sup>2)</sup> Der chronologische Ansatz zu 1166—1167 in der Italia pontificia l. c. ist wahrscheinlich nicht richtig und die Deutung des Castellanus ep. auf Bischof Vitalis von Castello (Venedig) zweifelhaft. Denn da ausserdem Bischof Raimund von Brescia genannt wird, der im Jahre 1164 im Exil zu Venedig lebte, zugleich mit dem ebenfalls vertriebenen Bischof Petrus von Città di Castello (vgl. unten), so wird der

1168 Nov. 12 Venedig beim Kloster des hl. Hilarius: Sentenz des Kardinallegaten Hildebrand und des Patriarchen Heinrich von Grado für Bischof Gerard von Padua (IP. VII p. I 162 Nr. 22).

— — Undatierter Brief des Kardinals Hildebrand an die Äbtissin des Klosters San Zaccaria in Venedig (GLORIA III 198 Nr. 982 zu 1170).

Diese Urkunden, gewiss nur Trümmer einer reicheren Überlieferung, beweisen sowohl, dass der Kardinallegat in jenen kritischen Jahren fast dauernd in Venedig residierte, und zeigen auch, dass zwischen ihm und dem venezianischen Klerus, besonders dem Patriarchen Heinrich Dandolo ein intimes Verhältnis bestand. Wer der andere Kardinal war — denn nicht nur bei Burchard, sondern auch in einer Urkunde Alexanders III. ist die Rede von „cardinales“, die in Venedig sich damals aufhielten —, wissen wir nicht.

Ausserdem sammelten sich damals in Venedig die aus ihren Sitzen vertriebenen, Alexander III. treugesinnten Bischöfe und Prälaten Italiens, wie dieser Papst zweimal ausdrücklich bezeugt. Die *Historia ducum Venet.* c. 6 (Mon. Germ. Scr. XIV 78) weiss von einem Dankschreiben Alexanders III. an den Dogen Vitalis Michael und an die Venezianer zu berichten *quod cardinales et eiectos episcopos susceperant et tantum pro Dei ecclesia opus patrauerant*. Der Brief selbst ist leider, wie so viele andere aus dem alten Archiv der Republik, nicht erhalten. Aber noch 1179 gedachte der Papst dankbar der Hilfe, die seine Sache in der schlimmsten Zeit des Schismas bei den Venezianern gefunden hatte. Er schrieb am 24. November 1179 an den neuen Erzbischof Theobald von Zara *Venetia in unitate catholica laudabiliter stetit et*

Castellanus ep. eben dieser sein und nicht der Bischof von Castello (Venedig), woraus folgen würde, dass das Schreiben zu 1164 gehört. — Zum Jahre 1164—1165 gehört auch die Dekretale Alexanders III. JL. 12632 an den Kardinal Hildebrand über die Ordination eines Bischofs der Provinz Aquileja, welche in den bisher bekannnten Kanonensammlungen, ohne Datum überliefert, von mir (IP. VII p. I 37 Nr. 92) zu 1170—1176 gesetzt worden ist. In der Coll. Luxemburgen. steht aber nach einer Mitteilung von Herrn Dr. W. HOLTZMANN *Dat. Senis 8 id. april.*: die Dekretale fällt also in die Zeit der venezianischen Nuntiatur des Kardinals Hildebrand.

*fuit civitas refugii episcopis et aliis ecclesiarum prelatis, qui de Lombardia, Tuscia et Marchia a sedibus propriis instante schismate illuc divertere voluerunt* (JL. 13497). Und wirklich können wir einige jener vertriebenen Alexandrinischen Bischöfe in Venedig, der *civitas refugii*, nachweisen.

Die oben erwähnte Urkunde des Kardinallegaten Hildebrand für das Nonnenkloster San Zaccaria in Venedig vom Juni 1164 (ed. GLORIA III 121 Nr. 847) unterschreiben *Petrus Castellanae ecclesiae episcopus* und *Raymundus Brixiensis ecclesiae episcopus*. Dieser und sehr wahrscheinlich auch derselbe *Castellanus episcopus* haben zusammen mit dem Patriarchen Heinrich von Grado und dem Kardinallegaten Hildebrand in zwar unkanonischer Form, aber zum Vorteil der kirchlichen Partei auch die Wahl des Priors Rainer zum Abte der grossen Abtei San Benedetto di Polirone, des berühmten Hausklosters der Gräfin Mathilde von Canossa, durchgesetzt und darüber in einem Schreiben an Alexander III. berichtet (IP. VII p. I 343 Nr. 56—58). Jener Bischof Petrus scheint bei den Augustinerchorherren von San Salvatore in Venedig gewohnt zu haben, denen Alexander III. am 4. Februar 1169 dankte *attendens liberalitatis et consolationis subsidium, quod P. Castellano episcopo laudabiliter impendit* (JL. 11592). Diese Stelle hat beinahe die Series episcoporum von Castello-Venedig in Verwirrung gebracht; der alte Flaminio CORNER und CAPPELLETTI haben sich den Kopf zerbrochen, wie das zu erklären sei — denn ein *Castellanus episcopus* konnte nach ihrer Meinung eben nur ein Bischof von Castello-Venedig sein —, da doch nach allen beglaubigten Zeugnissen auf den Bischof Johannes Polanus der Bischof Vitalis Michael gefolgt ist<sup>1)</sup> und für einen Bischof Petrus nirgends ein Platz war. Dieser Petrus *Castellanae ecclesiae episcopus* ist aber kein anderer als der Bischof von Città di Castello in Umbrien-Toscana (vgl. IP. IV 99 ff.), der als eifriger Alexandriner seinen Bischofssitz hatte verlassen müssen und so das Los seines Kollegen Raimund von Brescia geteilt hat. Wahrscheinlich haben in Venedig damals noch andere vertriebene Alexandriner eine Zuflucht gefunden, von denen wir sonst keine Kunde haben.

<sup>1)</sup> Dass der Wechsel 1164 stattfand, ergibt die unten abgedruckte Urkunde des Patriarchen Heinrich von Grado mit grosser Wahrscheinlichkeit (Nr. I).

Dass dieses Treiben den Gegensatz zwischen Barbarossa und der Republik noch weiter verschärfen und schliesslich zum offenen Bruch führen musste, liegt auf der Hand.

Über die Kriegsereignisse selbst und über ihre Chronologie wissen wir wenig, und dies ist am Ende kein Wunder. Ein Krieg im richtigen Sinne war gegen Venedig ohne eine grosse Flotte nicht zu führen; so blieben nur Handelssperre und kriegerische Belästigungen durch die Venedig benachbarten Städte des italienischen Festlandes übrig, um den Venezianern soviel Schaden als möglich zuzufügen. Das grösste Kriegsereignis scheint ein Unternehmen des Patriarchen Udalrich von Aquileja gewesen zu sein, der durch einen Handstreich sich Grados zu bemächtigen versuchte. Der Versuch missglückte kläglich; der Patriarch geriet in die Gefangenschaft der Venezianer, welche diesen Tag noch lange als einen grossen Ruhmestag der Republik mit lärmenden Siegesfesten gefeiert haben<sup>1)</sup>.

Aber an einer anderen empfindlichen Stelle, wovon alle anderen Quellen schweigen, erlitten die Venezianer eine grosse Einbusse.

Da wo die Brenta sich ins adriatische Meer ergiesst, auf der Insel Chioggia minore, lag das uralte Benediktinerkloster Brondolo. Über seiner Gründung liegt ein undurchdringliches Dunkel; da es dem hl. Michael geweiht war, ist es wahrscheinlich eine altlangobardische Gründung. Die Mönche selbst führten diese auf Karl den Grossen zurück, was nicht möglich, da es bereits am Anfange des VIII. Jahrhunderts existierte. Seitdem war es ein venezianisches Kloster, dessen Äbte, meist aus vornehmen venezianischen Familien entnommen, zu den hohen Prälaten der Republik gehörten<sup>2)</sup>. Es besass zwar auch grosse Besitzungen drüben im Regnum, vornehmlich in und bei Sinigaglia und im Gebiet von Padua<sup>3)</sup>; aber seine Interessen lagen

<sup>1)</sup> Vgl. GIESEBRECHT, Kaiserzeit V 405 ff. und KRETSCHMAYR, Geschichte von Venedig I 251.

<sup>2)</sup> Man braucht sich nur zu erinnern, dass der Patriarch Antoninus von Grado, der Zeitgenosse Gregors III., vorher Mönch und Abt von Brondolo war, und dass Abt Benedictus im Jahre 1044 als Gesandter der Republik zu Benedikt IX. nach Rom geschickt wurde.

<sup>3)</sup> Die Besitzungen in und um Sinigaglia hatte das Kloster von jenem dux Sergius Senogalliensis, der in der Überlieferung von Brondolo eine so grosse Rolle

vornehmlich im Gebiet der Republik; dass es zum regnum Veneticorum gehörte, wird immer wieder ausdrücklich hervorgehoben<sup>1)</sup>. Nun aber geschah es, wahrscheinlich im Juni 1162, als Friedrich I. selbst mit grosser Heeresmacht die Romagna und deren Hauptstädte Bologna und Ravenna unterwarf, dass Abt Milo von Brondolo sich und sein Kloster dem Kaiser übergab; er leistete ihm das hominium und schwur dem Reiche Treue. Dafür empfing er vom Kaiser die Investitur und ein am 6. August 1162 im Gebiete von Turin ausgestelltes Schutzprivileg, dessen Original im Germanischen Museum zu Nürnberg noch heute vorhanden ist (unten Nr. II)<sup>2)</sup>.

Diese merkwürdige und, wie sich aus dem Gesagten ergibt, hochbedeutende Urkunde hat W. WATTENBACH schon im Jahre 1886 im N. Archiv XI 390 herausgegeben; aber weder er noch irgend ein

gespielt hat (vgl. E. WINKELMANN in Mitteil. des österr. Instituts IX 321). Die Zahl der erhaltenen Urkunden des Klosters, die sich mit dem Besitz in und um Sinigaglia beschäftigen, ist ziemlich gross. Ferner besass das Kloster die Salinen bei Fogolana und die Kirche S. Michaelis in Adige zwischen Cavarzerè und Loreo und anderen Besitz im Gebiet von Padua, von denen in dem Placitum Heinrichs V. vom 1. August 1118 (edd. BELLEMO, Territorio di Chioggia S. 297 Nr. 7 = BRESLAU im N. Archiv XX 227 Nr. 2 und CIPOLLA im N. Arch. Veneto VII 327) die Rede ist.

<sup>1)</sup> So in dem eben zitierten Placitum Heinrichs V., wo es heisst: *Brundolo, qui esse videtur infra regnum Venetie*. Der venezianische Charakter des Klosters wird nicht nur durch die Datierungen bezeugt, sondern auch durch mehrere Urkunden der Dogen und ihrer Beamten. Ist das Kloster in alter Zeit von jenem dux Sergius von Sinigaglia, im X. Jahrhundert vom Markgrafen Amelricus dotiert worden, so sind es vom XI. Jahrhundert ab die grossen venezianischen Familien, die als Patrone von Brondolo erscheinen, die Faletri, die dem Kloster die Kirche S. Benedetto am Rialto überwiesen, und die des Dogen Tribunus Menio. Das Kloster Brondolo war vom XI. Jahrhundert ab so venezianisch wie San Illario, San Zaccaria und San Giorgio Maggiore.

<sup>2)</sup> Das einst sehr reiche Archiv von Brondolo hat eine merkwürdige Geschichte gehabt. Die Klosterinsassen fanden im Anfang des XV. Jahrhunderts ein neues Heim auf der Insel Santo Spirito bei Venedig, und in dem Archiv dieses Klosters ist, was an Brondolo-Urkunden im Staatsarchiv zu Venedig noch verblieben ist, erhalten. Die grosse Masse aber der älteren Pergamene ist, wir wissen nicht wie und wann, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nach Nürnberg gekommen und dort verhökert worden. Manches kam in Privatbesitz, wie die schönen Privilegien Benedikts IX. und die beiden Diplome Friedrichs I. und Heinrichs VI., die sich jetzt im Germanischen Nationalmuseum befinden, und das Privileg Leos IX., jetzt im

anderer, auch nicht der auf Stauferurkunden unermüdlich fahndende SCHEFFER-BOICHORST, hat ihre geschichtliche Bedeutung erkannt. Und doch leuchtet ohne weiteres ein, dass der Verlust von Brondolo für Venedig eine schlimme Sache war. Denn Brondolo war, wie seine Geschichte lehrt, ein strategischer Punkt ersten Ranges; von hier aus hatte einst König Pipin im Jahre 810 sein Unternehmen gegen Venedig angesetzt; und im XIV. Jahrhundert ist das Kloster in eine Festung der Venezianer umgewandelt worden, welche den Zugang zu den Lagunen sperrte. Man möchte fast glauben, dass jener Versuch des Patriarchen von Aquileja auf Grado damit im Zusammenhang stehe: die Wegnahme des nördlichen und südlichen Brückenkopfes hätte die Venezianer auf das unangenehmste eingeschnürt. Leider wissen wir nichts weiter als was das Schutzprivileg Barbarossas erzählt. Es scheint aber, dass dieser kaiserlich gesinnte Abt Milo sich noch mehrere Jahre hat halten können, erst 1175 erscheint ein neuer Abt Namens Albert<sup>1)</sup>.

Hauptstaatsarchiv in Wien; viele Pergamene kamen nach Karlsruhe und Heidelberg, andere nach München; Urbans III. Privileg erwarb Carlo Morbio (jetzt in der Universitätsbibliothek in Halle) und andere Urkunden die Familie Widemann (jetzt im Museo Correr in Venedig). Die Nürnberger Urkunden hat Herr Dr. W. HOLTZMANN, die Heidelberger Herr Dr. SCHRAMM für mich durchgesehen.

<sup>1)</sup> Einen Versuch, die Reihe der Äbte von Brondolo herzustellen, hat VIANELLI, der Geschichtsschreiber von Chioggia, gemacht (Serie de' vescovi di Malamocco e di Chioggia II 56 Anm. 1). Aber sie ist sehr lückenhaft und voller Fehler (so ist natürlich der zu 1063 genannte *Revedo* verlesen aus *reverendo*, also gar kein Name, und dem Abt Ruico zu 1015 schenke ich auch kein Zutrauen. Ich stelle hier die Äbte zusammen, wie ich sie aus den Urkunden ermittelt habe: Paulus 954, Scarabaeus 968, Leo 991, Vitalis 1013. 1016, Leo 1028, Benedictus 1044. 1048, Altebertus 1053. 1054, Johannes 1058. 1065, Dominicus Carusus 1069. 1089, Petrus 1091. 1098, Dominicus 1106, Faletrus 1118, Narchaldus 1133. 1142, Arditio 1147, Milo 1162. 1168, Albertus 1175. 1199. — Noch ein Wort über die weitere Geschichte des Klosters. Bekanntlich ist Friedrich I. am 20. Juli 1177 in Brondolo gewesen (STUMPF Reg. 4197), bevor er nach Venedig fuhr. Was mag da über Brondolo entschieden sein? Das Überraschende ist, dass Brondolo in einer Urkunde Urbans III. vom 23. Juni 1187 (JL. 15991) als römisches Eigenkloster bezeichnet wird: *quod ad ius et proprietatem Romane ecclesie specialiter pertinere dinoscitur* (ebenso von Gregor IX. 1229 Mai 24, Hist. Jahrbuch XXIV 768 Nr. 4), was es nie gewesen ist. Davon ist in allen früheren Privilegien von Benedikt IX., Leo IX., Calixt II., Alexander III. nie die

Noch an einer dritten Stelle stiessen die Ansprüche Venedigs mit denen des Reiches und des Patriarchen von Aquileja zusammen, in Istrien. Der Streit um Istrien und die istrischen Bistümer ist so alt wie der Gegensatz zwischen den beiden Patriarchaten von Grado und Aquileja. Gerade in den Jahrzehnten, die dem Schisma Victor's IV. und Alexanders III. vorausgingen, war es Venedig gelungen, die istrischen Städte wirtschaftlich und politisch von sich abhängig zu machen, 1145 Capodistria, 1153 Pola, ferner Rovigno, Umago, Parenzo und Cittanuova<sup>1)</sup>. Alle diese Städte aber gehörten kirchlich zum Patriarchat von Aquileja, wie die norddalmatinischen Inseln Arbe, Veglia, Ossero und die Stadt Zara zur dalmatinischen Metropole von Salona-Spalato gehörten. Hinter dieser stand keine Macht, welche Venedig und die römische Kurie zu scheuen gehabt hätten, und so setzte die Republik bei den Vorgängern Alexanders III., trotz des Widerstrebens der davon betroffenen Städte, zumal Zaras, durch, dass diese norddalmatinischen Bistümer dem Stuhle von Grado unterstellt wurden, dessen Patriarch nun den Titel Primas von Dalmatien führte. Nicht ohne Bewegung liest man gerade heute, im Zeitalter des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, jenen Brief des Erzbischofs Lampridius von Zara an das Kapitel und die Stadt Spalato, wohin der päpstliche Legat Raimund im Jahre 1177 eine Synode der Bischöfe von Dalmatien und Kroatien einberufen hatte, in dem er über die Unterdrückungen durch die Venezianer klagt; er fühlt durchaus als Dalmatiner: *Qualiter*

Rede; auch beim Cencius steht es nicht. Ist man etwa in Venedig zu dem Ausweg gekommen, die widerstreitenden Ansprüche der Republik und des Kaisers dadurch auszugleichen, dass das Kloster dem hl. Stuhl zediert wurde? Nun aber kommt eine weitere Merkwürdigkeit. Während wir von 1175 ab immer den Abt Albert in den Urkunden finden, hat sich im Germanischen Museum das Original eines Diploms Heinrichs VI. vom 23. Februar 1191 (ed. N. Archiv XI 391) erhalten, welches jenem aus der Zeit Friedrichs I. bekannten Abt Milo im engen Anschluss an das Diplom des Vaters Schutz und Besitz bestätigt. Das sieht beinahe so aus, als ob von kaiserlicher Seite der Anspruch auf Brondolo und damit der kaiserliche Gegenabt aufrechterhalten worden sei. — Von allen diesen Dingen ist in dem ganz oberflächlichen Aufsatz über Brondolo von Jos. KNÖPFLEK im Hist. Jahrbuch XXIV (1903) S. 306 ff. 763 ff. mit keinem Worte die Rede.

<sup>1)</sup> Vgl. KRETSCHMAYR I 238 ff. und LENEL, Venezianisch-Istrische Studien (1911) S. 122 ff.

*nobis Dalmatinis Spalatensis ecclesia mater magistra et domina existērit qualiterque ditioni eius tota Dalmatia obedientia et subiectione subdita fuerit, Dominus scit et homines*, aber die Politik hatte ihn von der Mutterkirche losgerissen und dem Gradenser Patriarchen als Primas unterworfen (Farlati *Illyricum sacrum* V 61). Auch seinen Nachfolger, den vom Papste selbst ernannten Erzbischof Theobald, vorher Bischof von Gubbio, wollten Klerus und Einwohner verhindern, die Bestätigung seiner Wahl von dem fremden Primas einzuholen, und es bedurfte eines scharfen Reskripts Alexanders III., um jenen zu zwingen, nach Venedig zu gehen und dem Patriarchen von Grado die schuldige Oboedienz zu leisten (JL. 13497 vom 27. November 1179). Aber was in Dalmatien gelang, gelang freilich nicht in Istrien. Denn hinter Aquileja stand das Reich. Aber das Ziel der Republik musste es bleiben, auch hier die kirchliche Ordnung der wirtschaftlich-politischen anzupassen. In der Tat hat Venedig, den Kriegszustand mit dem Kaiser und mit dem Patriarchen von Aquileja benutzend, einen Versuch gemacht, die Einheit der kirchlichen Organisation von Istrien zu sprengen und einen Bischof von Venedigs Gnaden dort einzusetzen durch Wiederherstellung des Bistums Capodistria oder Justinopolis.

Das alte Bistum Justinopolis war seit langem eingegangen und dem Bistum Triest unterstellt<sup>1)</sup>. Aber die Einwohner verlangten immer wieder nach einem Bischof. Begreiflicherweise wollte der Triestiner Bischof, hinter dem der Metropolit von Aquileja stand, davon nichts wissen. Hier setzte Venedig ein. Im Jahre 1165 oder 1166 erlangte der Doge Vitalis Michael von Alexander III., wie Andrea Dandolo berichtet<sup>2)</sup>, die Wiederherstellung dieses Bistums und die Einsetzung eines Bischofs. *Papa etiam Iustinopolitanam urbem, quae iamdiu cathedrali sede privata fuerat, ad supplicationem ducis Venetiarum, cuius fideles erant, in integrum restituit et episcopum eis dedit*<sup>3)</sup>. Die Urkunde ist nicht erhalten, das Faktum aber nicht zu bezweifeln.

<sup>1)</sup> Die neueste Arbeit über das Bistum Capodistria von Franc. BABUDRI, *Cronologia dei vescovi di Capodistria im Archeografo Triestino Ser. III t. 5 (1910) S. 175 ff.* ist recht oberflächlich und wenig kritisch.

<sup>2)</sup> *Chron. lib. IX c. 15 p. 12 (Muratori Ser. XII 290).*

<sup>3)</sup> BABUDRI a. a. O. S. 190 setzt die Sache ganz willkürlich zum Jahre 1177, wo sie wahrscheinlich gerade im entgegengesetzten Sinne geregelt worden ist.

Aber dieser Versuch ist völlig gescheitert, und Venedig musste sehr bald seine Aspirationen auf das Bistum Capodistria aufgeben. Denn deren Durchführung hätte den ganzen istrischen Episkopat und den Patriarchen von Aquileja ins feindliche Lager getrieben. Vielleicht ist dieses einer der Beweggründe der evasiven Politik des Patriarchen Udalrich gewesen und zugleich deren auffallende Duldung durch Friedrich I. selbst; indem jener den Bruch mit Alexander III. vermied und vertrauliche Beziehungen zu ihm aufrecht erhielt, ja sogar schon 1169 die Funktionen des apostolischen Legaten von Alexanders III. Gnaden annahm<sup>1)</sup>, entwaffnete er die Republik gerade an einer der gefährlichsten Stellen. Es muss — denn wir hören nichts weiter von jenem alexandrinisch-venezianischen Bischof in Capodistria — zwischen der Kurie und dem Patriarchen Udalrich bald zu einer Verständigung gekommen sein, kraft der jenes venezianische Projekt unausgeführt blieb und die Angelegenheit selbst vertagt wurde. Wahrscheinlich wurde sie 1177 auf dem Kongress in Venedig von neuem erörtert und die spätere Regelung festgelegt<sup>2)</sup>, im Sinne und nach den Vorschlägen des Patriarchen Udalrich, der in dem Streit mit Grado und damit auch mit der Republik als Sieger hervorging. Er erlangte ein päpstliches Privileg, das ihm die Metropolitangewalt über die 16 Bistümer seiner Kirchenprovinz, namentlich über die fünf istrischen, Pola, Triest, Parenzo, Pedena und Aemona (Citta nuova), ausdrücklich bestätigte, über das Bistum Justinopolis aber bestimmte, dass Bischof Wernand von Triest sowohl die Kirche von Justinopolis wie die von Triest bis zu seinem Tode weiterverwalten sollte; nach seinem Tode aber solle es dem Patriarchen von Aquileja freistehen, nach dem Rate seiner

<sup>1)</sup> Bis dahin führte Udalrich den Titel "electus patriarcha". Inzwischen, jedenfalls spätestens im Jahre 1169, muss er von Alexander III. die Bestätigung und die Ernennung zum Legaten erhalten haben (wie die von Joppi im Archeogr. Triestino N. Ser. XI 386 ff. Nr. 5 und 6 gedruckten Urkunden Udalrichs ergeben). Vgl. IP. VII p. I 37 zu Nr. 90.

<sup>2)</sup> Nach einer Zeugenaussage in einem Prozess von 1201 (bei KANDLER, Cod. dipl. Istriano ad a. 1201): *Quod fuit cum episcopo Guernando, quando papa et imperator fuerunt Venetiis, ubi ipse laboravit et dedit operam cum d. patriarcha, ut destrueret episcopatum [Justinopolitanum], quod ego et alii qui cum eo eramus, sentientes versi sumus ad patriam eo relicto.*

Suffragane mit der Autorität des apostolischen Stuhles einen eigenen Bischof in Justinopolis einzusetzen<sup>1)</sup>. So war eine Formel gefunden, die den Rechten und Ansprüchen des Patriarchen von Aquileja und des Bischofs von Triest im weitesten Sinne entgegenkam und auch dem päpstlichen Vorgehen in gewisser Hinsicht Rechnung trug, indem die von der Kurie verfügte Wiederherstellung des Bistums Justinopolis im Prinzip anerkannt wurde. Von Venedig und seinen Wünschen ist keine Rede mehr. So stark war infolge des Venezianer Friedens die Stellung des Patriarchen von Aquileja, dass die Kurie im Jahre 1180 den Patriarchen Heinrich von Grado nötigte, auf alle seine historischen Ansprüche gegen Aquileja feierlich zu verzichten und nicht nur des Aquilejers Metropolitangewalt über die istrischen Bistümer anzuerkennen, sondern auch die Forderung auf Rückgabe der einst vom Patriarchen Poppo von Aquileja aus Grado geraubten Schätze preiszugeben<sup>2)</sup>.

So ist denn auch nach dem Tode des Bischofs von Triest verfahren worden<sup>3)</sup>. Freilich, es war nur ein vorübergehender Erfolg

<sup>1)</sup> JL. 14238 (IP. VII p. I 39 Nr. 100).

<sup>2)</sup> Vertrag vom 24. Juli 1180 (IP. VII p. I 40 Nr. 101), bestätigt von Alexander III. 1180 Juli 30 (JL. 13687. IP. VII p. I 40 Nr. 102).

<sup>3)</sup> Die einzelnen Phasen der Wiederherstellung des Bistums Justinopolis oder Capodistria lassen sich jetzt mit Hilfe der neu aufgefundenen Urkunden genau feststellen. Nach der Entscheidung durch Alexander III. sollte sie erst nach dem Tode des Bischofs Wernand von Triest und Justinopolis — diesen Titel führte er jetzt — ausgeführt werden. Er starb wahrscheinlich 1185 oder 1186. An seine Stelle wurde in Triest Liutold gewählt; für Justinopolis Aldigerius. Das geht aus einem Reskript Urbans III. vom 12. September 1186 hervor, das dieser Papst an Klerus und Volk von Justinopolis richtete (IP. VII p. I 41 Nr. 105 aus dem Original im Archiv der Aquilejer Patriarchen in Cividale), worin er erklärt, dass aus dem Umstand, dass er selbst *cum plenitudine gratiae sedis apostolicae* den vom Patriarchen von Aquileja zu weihenden Elektus von Justinopolis, eben Aldigerius, dorthin entsandt habe, künftighin der Kirche von Aquileja, welcher die Bestätigung der kanonischen Wahl ihrer Suffragane zukomme, kein Präjudiz erwachsen solle. Mit andern Worten: Urban III. hat *motu proprio* den neuen Bischof ernannt, aber dem Metropoliten von Aquileja alle Rechte ausdrücklich vorbehalten. Wir besitzen auch noch das Einweisungsinstrument für den neuen Bischof vom 5. Juli 1186, dem in Gegenwart der päpstlichen Gesandten, des Subdiakons Magister Gualandus und des päpstlichen Kaplans Magister Tinosus und der Vertreter des Patriarchen Gottfried von Aquileja vom

von Aquileja. Gegenüber den neuen Mächten und Kräften, die gegen das Ende des XII. Jahrhunderts allüberall in Italien sich erhoben, kam mit der Reichsgewalt auch die grosse Stellung des Patriarchen von Aquileja ins Wanken.

Podestà und den Konsuln von Justinopolis die Besitzungen seiner Kirche übertragen wurden (Tommasinis Commentarii im Archeografo Triestino IV 336). Also erst im Sommer 1186 tritt das selbständige Bistum Capodistria mit einem eigenen Bischof ins Leben. — Soviel ich sehe, ist von allen, die sich mit der Wiederherstellung des Bistums Justinopolis beschäftigt haben, ein päpstliches Reskript übersehen worden, das der ebenso fleissige wie unkritische CAPPELLETTI im 9. Band seiner Chiese d' Italia aus einer Kopie im Archiv von San Giorgio Maggiore in Venedig gedruckt hat und das ich, nachdem das vergeblich im Staatsarchiv in Venedig gesuchte Stück jetzt von Dr. W. HOLTZMANN wiederaufgefunden worden ist, im Anhang unter Nr. III wiederabdrucken lasse. Aber die Kopie ist sehr fehlerhaft: die chronologischen Angaben sind ganz unmöglich. Es ist die Kopie eines Notariatsprotokolls vom 20. April 1191, welches bezeugt, dass der Prior des alten Klosters SS. Martiri in Triest dem Bischof Aldecherius und den Kononikern von Justinopolis einen versiegelten Brief des Bischofs Leonard von Torcello überreicht habe, worin dieser ihnen von einem päpstlichen Mandat Mitteilung macht, auf Grund dessen er die Herren auf den 4. Mai nach Caorle zur Verhandlung zitiert. Dies inserierte päpstliche Mandat aber trägt den Namen *Lucius* und ist datiert *Datum Verone octavo kal. aprilis pontificatus nostri anno tertio*. Aber das sind alles Unmöglichkeiten. Wir sahen, dass die Wiederherstellung von Justinopolis erst unter Urban III., dem Nachfolger Lucius' III., erfolgte: hier aber sehen wir den neuen Bischof von Justinopolis nebst seinem Kapitel bereits in voller Tätigkeit; sie haben sogar schon Zeit gefunden, das Kloster San Giorgio Maggiore in Venedig wegen der ihm gehörenden Kirche S. Maria de Montè bei Capodistria zu drangsaliieren. Am 25. März 1184 war Lucius III. gar nicht in Verona, sondern noch in Anagni. Endlich setzen dieses Papstes Reskripte noch nicht das Pontifikatsjahr. Dieses muss überhaupt eine Interpolation sein, denn auch unter Urban III. gibt die päpstliche Kanzlei nur Ort und Tag, nicht aber das Jahr; und ein drittes Pontifikatsjahr hat dieser Papst gar nicht erlebt. Dennoch gehört aller Wahrscheinlichkeit nach das Reskript zu Urban III. und zum 25. März 1187. Es bleibt dann freilich immer noch auffallend, dass der Bischof von Torcello das Mandat vier Jahre lang im Schreibtisch hat liegen lassen. Aber an Clemens III., also an den 25. März 1190, wozu Tag und Jahr allerdings übereinstimmen würden, ist wegen der Ortsangabe Verona doch nicht wohl zu denken, so dass uns nur die Wahl zwischen Lucius III. und Urban III. bleibt.

## I

*In Gegenwart des Kardinallegaten Hildebrand von SS. Apostoli und der venezianischen Bischöfe entscheidet der Patriarch Heinrich von Grado einen Streit zwischen dem Abt Johannes vom Kloster des hl. Hilarius und den Priestern und Parochianen dieses Klosters um das Kloster San Gregorio zu Gunsten des Abts.*

*Venedig bei San Silvestro 1164 Juni.*

*Kopie des XVI. Jahrhunderts im Staatsarchiv in Venedig (Abbazia di San Gregorio lib. VI c. 1). — Die Abschrift verdanke ich der Güte des Direktors des Staatsarchivs Comm. P. BOSMIN.*

*Die Urkunde ist nicht nur wertvoll als ein neuer Beleg für die Wirksamkeit des Kardinallegaten Hildebrand in Venedig, sondern auch weil sie offenbar auf einem Provinzialkonzil des Patriarchen von Grado, das dieser bei seinem Palast zu San Silvestro am Rialto in Venedig abgehalten hat, ausgestellt ist, an welchem mit Ausnahme des verstorbenen Bischofs Johannes Polanus von Castello (Venedig) die andern Gradenser Suffragane Angelus de Molino von Torcello, Guido von Cittanuova (Heracliana) — also nicht, wie immer wieder irrig wiederholt wird, zuletzt auch von Fr. BABUDRI im Archeografo Triestino, Ser. III Bd. V 364, von Cittanuova (Aemona) in Istrien —, Dominicus Sagominus von Caorle, Petrus Pasqualigo von Jesolo und Marinus Rybolus von Chioggia, deren Chronologie hierdurch eine erwünschte Bestätigung erhält, und drei Vertreter des verwaisten Bistums von Castello Teil nahmen, von denen der an erster Stelle genannte Archidiaakon Vitale Michael gleich darauf, vielleicht eben auf dieser Synode zum Bischof von Castello (Venedig) erhoben wurde. Von den andern Klerikern interessiert uns noch der Archipresbyter der Kongregation von S. Hermagoras, einer der neun Kongregationen des Klerus von Venedig.*

Ne curriculis temporum labentibus lites per sententiam decisę in posteris<sup>a)</sup>, publice scripturę vinculo conuenit memorię annodari. Eapropter nos quidem Henricus Dei gratia Gradensis patriarcha et Dalmatię primas, domino Ildebrando sanctorum Apostolorum presbitero cardinali et apostolicę sedis legato et episcopis aliisque quam multis clericis presentibus, causam quę pro monasterio sancti Gregorii inter Ioannem abbatem sancti Hillarii

<sup>a)</sup> statt in posterum oder a posteris und folgendem Verbum, etwa resuscitentur.

dilectum filium nostrum ac presbiteros et uicinos eiusdem monasterii agitabatur, in quo sibi presbiteri portionem et uicini plebanum uendicare uolebant, debito fine terminantes sententiam in scriptis redigere decreuimus. Auditis itaque utriusque partis, prout decens erat, allegationibus ac rationibus, pro abbate sancti Hillarii sententiam dantes sanximus, quatinus predictum monasterium sancti Gregorii sub prefati abbatis et successorum eius iure ac ditione omni modo remaneret, ne presbiteri uel uicini aliquid iuris in eo sibi defenderent neque aliquando usurpare sibi plebanum presumerent, postea uero pro sententia data presbiteri uicinique appellantes et non multo post suę appellationi abrenuntiantes, quam dedimus sententiam . . .<sup>a)</sup> modo roborauimus et in perpetuum obseruari decreuimus. [Qui] ergo contra huius pragmaticę sanctionis decretum ire t[emptaue]rit, excommunicationi subiaceat et anathematis iaculo com[...]<sup>b)</sup> pereat. Actum est hoc in palatio sancti Siluestri anno Domini millesimo centesimo sexagesimo quarto, mensis iunii, indictione X[II].

Ego Henricus Dandulus Dei gratia Gradensis patriarcha subscripsi.

Ego Ildebrandus presbiter cardinalis basilicę XII Apostolorum ss.

Ego Angelus de Molino Dei gratia Torcellanus episcopus ss.

Ego Guido Dei gratia episcopus Civitatis nouę manu mea ss.

Ego Dominicus Sagorninus Dei gratia Caprulanus episcopus ss.

Ego Petrus Paschaligo Dei gratia Esulanę ecclesię episcopus mm. ss.

Ego Marinus Rybolus Clugiensis episcopus ss.

Ego Vitalis Michael Castellanus archidiaconus mm. ss.

Ego Ioannes Caysolo archipresbiter Castellanus mm. ss.

Ego Andreas presbiter Castellanę<sup>c)</sup> ecclesię primicerius mm. ss.

Ego Leo archipresbiter congregationis sancti Hermacoreę mm. ss.

Ego Panchratius Jantani sancti Hieremię plebanus mm. ss.

Ego Petrus Cupo uicarius ecclesię sancti Raphaelis mm. ss.

Ego Vitalis Paulinus presbiter et ecclesię s. Marię Matris Domini plebanus mm. ss.

Ego Angelus presbiter et sancti Marci capellanus subscripsi.

<sup>a)</sup> *Loch im Pergament.*

<sup>b)</sup> *Loch; vielleicht zu ergänzen com[pulsus].*

<sup>c)</sup> Castellanus.

## II

*Kaiser Friedrich I. nimmt das angeblich von Karl dem Grossen gegründete Kloster Brondolo, seinen Besitz, den Abt Milo und die Mönche nebst den Leuten des Klosters in den kaiserlichen Schutz nach*

*Empfang des Treueids des Abtes und nach erfolgter Investitur, und bestätigt die Besitzungen*

*Im Gebiet von Turin 1162 August 6.*

*Orig. Nürnberg Germanisches Nationalmuseum.*

*Ed. Wattenbach im N. Archiv XI (1886) 390.*

FREDERICVS DEI GRATIA ROMANORVM IMPERATOR AVGVSTVS. |  
 Apud nostram maiestatem deuotio et fides cum sinceritate semper locum  
 habuit, nota quoque religiosorum | et dignę preces fidelium in suis desideriis  
 iuste merentur exaudiri. Eapropter cognoscant uniuersi | fideles imperii per  
 Ytaliā constituti, quod nos diuinę retributionis respectu atque uenerabilis  
 abbatis Milonis | pia precum instantia monasterium sanctę Trinitatis sanctique  
 Michaelis archangeli de Brondulo, quod antecessor noster | diuę memorię  
 imperator Karolus<sup>a)</sup> dicitur construxisse, cui etiam noster fidelis predictus  
 abbas Milo preesse dinoscitur, | res etiam et possessiones eiusdem monasterii  
 ipsumque abbatem et monachos eius, homines quoque monasterii et uniuersam  
 eius familiam | sub nostram imperialem protectionem ac defensionem suscep-  
 pimus et, quia prefatus abbas hominum nobis fecit et imperio fidelitatem  
 iurauit, de omni iure et honore suo inuestituram ei fecimus et concessi-  
 mus. Preterea quascumque res uel pos|sessiones predictum monasterium in  
 presenti iuste possidet uel in posterum Deo iuuante iusto modo poterit  
 adipisci, nostra | imperiali auctoritate roboramus et eidem monasterio con-  
 firmamus. Statuentes quoque firmiter precipimus, ne de cętero aliqua | ciuitas  
 siue Padua siue alia neque episcopus neque dux, non marchio, non comes  
 uel uiccomes, nulla potestas, nulla etiam | persona magna uel parua predic-  
 tum monasterium in aliquo disuestire uel res eius aut possessiones inquietare  
 uel molestare | audeat nullumque fodrum nec exactiōnem aliquam nec bandum  
 nec albergariam ab ipso monasterio uel eius hominibus exigere uel accipere |  
 presumat, excepta nostra persona uel nostro certo misso. Si quis uero contra  
 hoc nostrum preceptum ausu temerario uenire uel aliquid | facere presumpserit,  
 auri optimi L<sup>ta</sup> libras pro pęna componet, dimidium fisco nostro et dimidium  
 prefato monasterio. |

Dat. in territorio Taurinensi anno dominicę incarnationis M<sup>o</sup>. C<sup>o</sup>. LXII<sup>o</sup>,  
 indictione X<sup>a</sup>, regnante domno Frederico Romanorum imperatore | uictorios-  
 sissimo anno regni eius X<sup>mo</sup>, imperii nęro VIII<sup>mo</sup>, post destructum Medyo-  
 lanum, VIII<sup>o</sup> id. augusti.

<sup>a)</sup> Karolus auf Rasur, ursprünglich wohl Hludowicus.

## III

[Urban III.] beauftragt den Bischof Leonard von Torcello mit der Untersuchung der Klage des Abtes und Konvents des Klosters San Giorgio Maggiore in Venedig gegen den Bischof Aldigerius und die Kanoniker von Justinopolis wegen der Kirche S. Maria in Monte.

Verona (1187) März 25.

Kopie von 1232 Juni 30 im Staatsarchiv zu Venedig (Abbazia di San Giorgio Maggiore busta 28: Pergamene varie sec. XII).

Ed. CAPPELLETTI *Le chiese d'Italia* IX 561.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Anno natiuitatis Domini millesimo centesimo nonagesimo primo, decimo die exeunte mense aprili, indictione nona. Presentibus Almengosso de Capud Ystria et Arnosto de Pirano et Pascale Zulio et aliis. Marsilius prior de ecclesia sanctorum Martyrum dedit unam litteram ex parte domini Lionardi episcopi de Torcello de suo sigillo sigillatam<sup>a)</sup> ad dominum Aldecherium<sup>b)</sup> episcopum de Iustinopoli et ad Martynum et Armanum et Iohannem canonicos et ad alios clericos de ecclesia Iustinopolitana, in qua littera ita scriptum erat:

Venerabilibus in Christo fratribus L.<sup>c)</sup> Dei gratia episcopus Torcellanus salutem in Domino. Noscat uestra fraternitas, nos a domino papa tales litteras recepisse:

Lucius<sup>d)</sup> episcopus seruus seruorum Dei. Dilecto fratri<sup>e)</sup> Leonardo episcopo Torcellano salutem et apostolicam benedictionem. Dilecti filii abbas et conuentus sancti Georgii Maioris de Venetia<sup>f)</sup> nobis conquerendo monstrarunt<sup>g)</sup>, quod dilecti filii Al. Iustinopolitanus episcopus et canonici<sup>h)</sup> eiusdem ecclesie super ecclesia sancte Marie in Monte, terris, possessionibus et rebus aliis iniuriantur eisdem. Ideoque discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus partibus conuocatis audias causam et appellatione<sup>i)</sup> remota debito fine decidas, faciens quod decreueris per censuram ecclesiasticam firmiter obseruari. Testes autem, qui fuerint<sup>k)</sup> nominati, si se gratia, odio uel timore subtraxerint, per censuram eandem appellatione cessante compellas ueritati testimonium perhibere. Dat. Verone octauo kal. aprilis<sup>l)</sup> (pontificatus nostri anno tercio).

<sup>a)</sup> sigillata.      <sup>b)</sup> Aldecheptium.      <sup>c)</sup> Al.      <sup>d)</sup> statt Urbanus.  
<sup>e)</sup> filio.      <sup>f)</sup> Venet.      <sup>g)</sup> monstrarunt.      <sup>h)</sup> canonicis.      <sup>i)</sup> appellationem.  
<sup>k)</sup> fuerunt.      <sup>l)</sup> aprilis.

Unde quia preceptum domini pape nec<sup>a)</sup> uolumus<sup>b)</sup> nec possumus preterire, ideo uobis auctoritate ipsius precipiendo mandamus, quatinus dicto abbati et eius conuentui apud Caprulas in ecclesia maiori ueniatis quarto die intrante mense madii, plenarie responsuri<sup>c)</sup>).

Et iste littere dominus episcopus Iustinopolitanus et dicti sui canonici bene receperunt. Actum in pallatio dicti domini episcopi de Iustinopoli.

Ego Aldricus sacri palatii notarius interfui et iussu prioris supradicti scripsi et roborauit.

<sup>a)</sup> nec *fehlt*.

<sup>b)</sup> nolimus.

<sup>c)</sup> responsuros.

---